

Gruppe B: Das einzige stilreine spätromantische Instrument der Tagung war die Goll-Orgel von 1913 in der klassizistischen Dorfkirche von BECKENRIED (II/29+3 Tr.). Dem leider nur kleinen Kreis von Hörern bot sich hier eine Orgelvorführung vom Feinsten: Die Kunst subtil intonierter Streicher und Flöten gepaart mit der Kunst, eine mittelgroße deutsch-spätromantische Orgel so charakteristisch zum Klingen zu bringen, wie es Bernhard Hörler aus Dietikon vollbrachte, der auch das Schaffen Friedrich Golls erforscht. Hörler setzte nicht nur die klanglichen, sondern auch die zeittypischen technischen Möglichkeiten der Orgel stilgerecht ein (zahlreiche heute ungebrauchliche Kollektive und Oktavkoppeln, aber nur zwei freie Kombinationen und doch ohne Registrant). Besonders interessant die Funktion der Melodiekoppel mit Trompete 8', die klarinettenartige Euphonia 8' als Solostimme und der Tuttiklang mit den typisch forcierten, für die letzte Klangsteigerung bestimmten Zungen in Werken von Friedrich Silcher, Vierne und Karl Koch. Und könnte man sich dem Zauber der traumhaft schönen, pastellartigen Flöten- und Streicherklangfarben entziehen, die beim sprichwörtlich verhauchenden pianissimo der Aeoline in allen dynamischen Nuancierungen beginnen, die Hörler in Bearbeitungen irischer Melodien und seinem sanft verhallenden, abschließenden „La pace nella valle“ einsetzte? Es ist ihm gelungen, sich als exzellenten Interpreten und die deutsch-spätromantische Orgel als einen aner kennenswürdigen Höhepunkt der Orgelbaukunst darzustellen.